

Australische Eingeborene bei Jagd und Spiel

Autor(en): **A.B.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): - **(1964)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-988115>

Nutzungsbedingungen

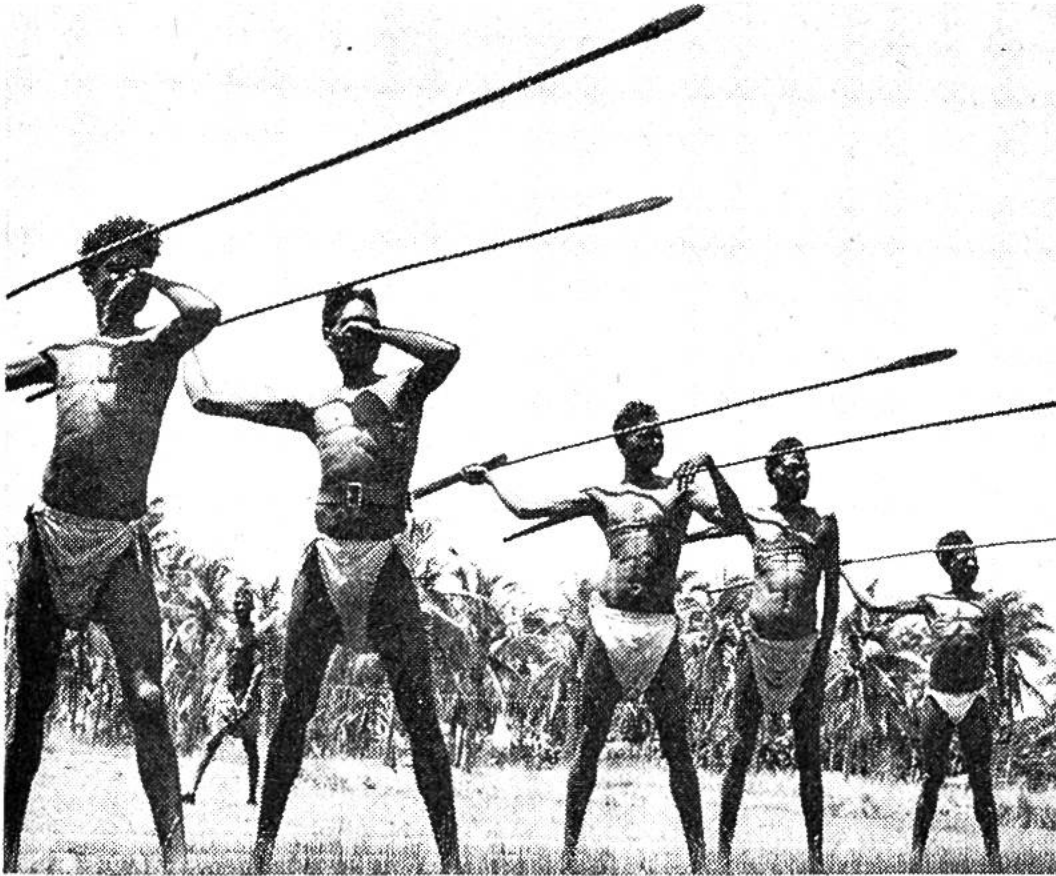
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

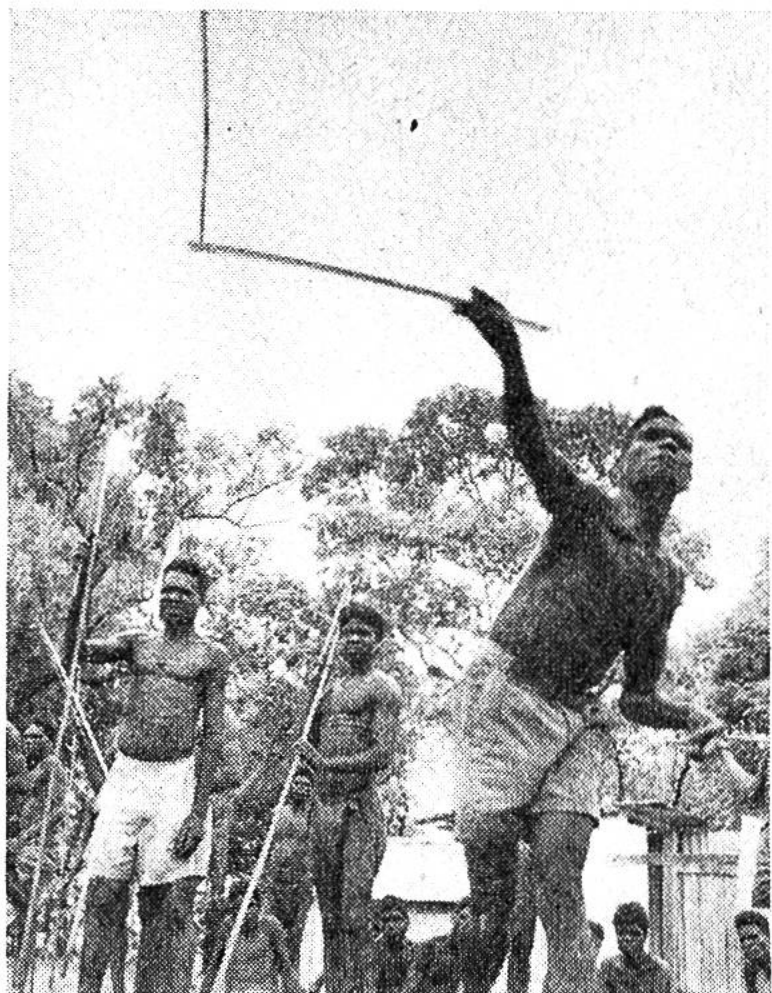


Australische Eingeborene messen sich in der Kunst des Speerwerfens.

AUSTRALISCHE EINGEBORENE BEI JAGD UND SPIEL

Australien ist, abgesehen von den Küstengebieten, äusserst trocken und hat daher über weite Strecken Wüsten- oder Steppenland dürftigen Pflanzenwuchs. Darum wirkte es für Auswanderer aus Europa lange Zeit hindurch gar nicht anziehend. Obwohl der Kontinent schon in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts entdeckt wurde, begann die Besiedlung durch Weisse erst im 19. Jahrhundert.

Die weissen Ansiedler liessen sich zunächst in den klimatisch günstigen Küstenzonen nieder. Dort lebte aber auch die Mehrzahl der schlanken, dunkelhäutigen Uraustralier. Diese wurden von den technisch weit überlegenen weissen Einwanderern rasch nach unwirtlichen Landesteilen abgedrängt oder ausgerottet. Heute sind sie in weiten Teilen Australiens völlig verschwunden. Nur im Westen und im Innern, vor allem aber im Norden findet



Der Speer wird mit Hilfe eines «Speerwerfers» kräftig und zielsicher fortgeschleudert.

man sie noch in nennenswerter Zahl. Meistens leben sie in Reservaten, wo sich Weisse nicht niederlassen dürfen. Hier ziehen sie teilweise noch immer nach althergebrachter Sitte in kleinen Horden herum. Jagd, Fischerei und das Sammeln von Kleintieren aller Art, von Knollen und andern essbaren Pflanzenteilen sichern die Ernährung. Ihr Hausrat ist gering; es wäre ja auch schwierig, auf den ausgedehnten Wanderungen viel mitzuschleppen. Primitive behelfsmässige Behausungen aus Rindenstücken kennt man bloss vereinzelt und nur im Norden. Kleidung war früher völlig unbekannt.

Die wichtigste auf der Jagd und im Krieg gebrauchte Waffe der Männer ist der Speer aus Holz oder Rohr, mit einer aufgebundenen und mit Harz fixierten, fein zurechtgeschlagenen Steinspitze. In neuerer Zeit ersetzte man diese durch Glasscherben, seltener durch Eisenstücke. Man wirft solche Waffen nicht mit der Hand, sondern mit Hilfe eines Speerwerfers. Das sind hölzerne, keulenartige, der Länge nach ausgehöhlt und hinten mit einem nach



Die Jugend belustigt sich bei einem Wettlauf mit Konservenbüchsen.

vorn gerichteten Dorn versehene Geräte. Zum Werfen legt man den hinteren Teil des Speerschaftes so in die Rille, dass der Dorn in ein Loch am Schaftende passt. Die rechte Hand umfasst den Griff des Speerwerfers und den Speerschaft zugleich. Beim Werfen des Speeres löst man die Finger vom Schaft, hält aber den Werfer weiterhin fest. Dieser wirkt dann als Verlängerung des Armes und verstärkt die Hebelkraft desselben. Noch immer durch den Dorn des Werfers gehalten, kann der Speer mit viel stärkerer Wucht und darum auch viel weiter geschleudert werden, als dies von blosser Hand möglich wäre. Erstaunlich ist es, wie gut die Eingeborenen mit dem sicher schwer zu handhabenden Speerwerfer umzugehen, mit welcher Sicherheit sie damit ihr Wild, Känguruh und Emu vor allem, zu erlegen wissen.

In den für die Weissen gesperrten Reservaten dürfen sich nur Regierungsbeamte und Missionare aufhalten. Sie versuchen, für das Wohl der Eingeborenen zu sorgen. Hier kommen diese mit unserer Kultur und Zivilisation in Berührung, und in immer stärkerem Masse geben sie infolgedessen ihre alte Lebensweise auf.



Besondere Geschicklichkeit erfordert das Wettrennen mit Konservenbüchsen, die mit dem Kopf vorwärtsgestossen werden müssen.

Die grossen jährlichen Zusammenkünfte und Feste zum Beispiel haben sie zum guten Teil schon aufgegeben. Mission und Verwaltung bemühen sich, ihnen dafür einen Ersatz zu bieten. So wie man auf den Niederlassungen der Weissen in Schulen und handwerklichen Lehrwerkstätten versucht, sie für ein neues Leben vorzubereiten, so veranstaltet man dort für sie an staatlichen und kirchlichen Feiertagen Wettspiele aller Art. Da messen die jungen Männer ihre Kunst im Speerwerfen auf Distanz und auf bestimmte Ziele. Freude bereiten aber offensichtlich auch Wettrennen, so etwa ein Lauf mit Konservenbüchsen auf dem Kopf, die nicht herunterfallen sollten, wobei fröhliches Lachen jedes Missgeschick quittiert. Gross ist dann der Jubel, wenn sich sogar erwachsene Männer von der allgemeinen Freude anstecken lassen und mit ihren Köpfen Blechbüchsen vor sich herrollen. Körperliche Gewandtheit und kindliche Liebe zum Spiel drücken sich hier in gleich starker Weise aus. A. Br.